

VII.

Das Bistum Merseburg, seine Diözesangrenzen und seine Archidiaconate

(nebst einer Karte).

Von

LEO BÖNHOF.

1. Der Sprengel¹⁾.

Das Bistum Merseburg, 968 gegründet, erlebte bereits im zweiten Jahrzehnt seines Bestehens eine zeitweilige Auflösung, die vom 30. November 981 bis zum 2. Februar 1004 dauerte. (Thietmari chronicon III, 9, V, 26.) Es empfiehlt sich daher, seine ältesten Grenzen (968—81) von denen, die seit 1004 (bez. 1015 und 1017) bis in die Tage der Reformation maßgebend waren, zu unterscheiden, nicht minder aber beide miteinander zu vergleichen. Beachten wir nur, daß der ursprüngliche Sprengel von Merseburg einerseits die beiden sorbischen Gaue Chutizi und Susali, andererseits den östlichen Teil des deutschen Hassagos umfaßte, und daß es den Merseburger Bischöfen, selbst einem Thietmar trotz seines heißesten Bemühens²⁾, nicht gelungen ist, nach der

¹⁾ Vgl. dazu Kreysig, Beyträge z. Historie der Chur- u. Fürstl. Sächs. Lande VI, 290ff. 302ff.; Cod. dipl. Sax. I, 1, Exkurs I, S. 175—185, Böttcher, Gaue u. Diözesangrenzen IV, an verschiedenen Stellen; Größler, Die Begründung d. christl. Kirche in dem Lande zw. Saale und Elbe. (Zeitschr. d. Ver. f. Kirchengesch. in d. Prov. Sachsen IV (1907), 106—121.

²⁾ Thietmar VI, 40 (1012 Mai 6): restitucio parrochiae tunc promissa est mihi; VI, 42 (1012 Juni 11): rogavi (Waltterdum), ut aecclesiae meimet admodum despoliatae parrochiam sibi iuste per-